

Transferstrategie
der
Universität Bremen

Selbstverständnis und Transferverständnis der Universität Bremen

Die Universität Bremen hat in ihrer Strategie 2018 – 2028 folgende Vision formuliert: *Die Universität Bremen ist eine führende europäische Forschungsuniversität und ein inspirierender Ort der Bildung – sie ist vielfältig, verantwortungsbewusst, kooperativ und kreativ*¹. Der Anspruch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich hierfür in Kooperation mit Akteuren innerhalb und außerhalb des Wissenschaftssystems zu engagieren, prägt die Universität Bremen seit ihrer Gründung im Jahr 1971. Die Universität Bremen lässt sich an ihren wissenschaftlichen Leistungen genauso messen wie an ihrem Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen.

In der Strategie 2018 - 2028 wird dieser Mission weiterhin eine hohe Bedeutung beigemessen: Wir wollen Impulse für gesellschaftliche Debatten, das kulturelle Leben und die wirtschaftliche Entwicklung liefern – insbesondere im Land Bremen, aber auch darüber hinaus. Dies gelingt der Universität besser mit ihren Partnerinnen und Partnern: Kooperation ist ein Schlüssel zum Erfolg und ein prägendes Merkmal der Universität Bremen.

Kooperation lebt die Universität Bremen auch im Inneren: Sie ist eine mittelgroße Universität, die mit ihren zwölf Fachbereichen und der Research Faculty MARUM ein breites Spektrum aus den Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Lehrkräftebildung abdeckt. Die Zukunftsfragen heutiger Gesellschaften werden dabei in sechs interdisziplinären Wissenschaftsschwerpunkten bearbeitet:

- Meeres-, Polar- und Klimaforschung,
- Sozialer Wandel, Sozialpolitik und Staat,
- Materialwissenschaften und ihre Technologien,
- Minds, Media, Machines,
- Logistik,
- Gesundheitswissenschaften.

Diese Wissenschaftsschwerpunkte spiegeln auch zentrale Innovationsfelder des Landes Bremen wider. Alle Disziplinen, Wissenschaftsschwerpunkte, Fachbereiche, Institute und Arbeitsgruppen sind in unterschiedlicher Intensität und Reichweite heute schon im Transfer aktiv. Transferformen und Transferpartnerinnen und -partner weisen dabei eine hohe Vielfalt auf. Sie repräsentieren die disziplinäre Breite und die jeweiligen Fachkulturen. Diese Vielfalt ermöglicht es allen Beteiligten, den eigenen „Transferpfad“ zu beschreiten, sich zugleich immer wieder an Beispielen guter Praxis der Kolleginnen und Kollegen zu orientieren und voneinander zu lernen.

¹ Universität Bremen: Strategie 2018 – 2028, S. 10. Online unter https://www.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/universitaet/Strategiedokument/Strategie_2018-2028_Universitaet_Bremen.pdf.

In der gesellschaftlichen und wissenschaftspolitischen Diskussion erfährt der „klassische“ Technologie- und Erkenntnistransfer mit Unternehmen aktuell eine doppelte Erweiterung, sowohl um Aspekte des Wissenstransfers und der Wissenschaftskommunikation als auch um neue Kooperationspartnerinnen und -partner in weiteren gesellschaftlichen Teilbereichen². Die Universität Bremen begrüßt diese Entwicklung und treibt sie mit voran. Sie versteht Transfer als einen breit angelegten, stets forschungsbasierten Austauschprozess, der Kooperation und Dialog ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Forschung und Lehre mit Akteuren aus Gesellschaft, Kultur, Bildung, Politik und Wirtschaft umfasst. Die Freiheit von Forschung und Lehre bleibt dabei immer gewahrt. Zu unserem Transferverständnis gehört auch, dass sich die Universität Bremen in der Weiterbildung engagiert. Sie versteht sich als Ort des lebenslangen Lernens und hat sich in ihrer Strategie 2018 – 2028 hierzu bekannt.

In dieser Transferstrategie wird dargelegt, was die Transferkultur der Universität Bremen ausmacht, was die Universität bei ihren Transferaktivitäten motiviert und welche Wege wir verfolgen. Unsere Planungen zur Governance und zur Qualitätsentwicklung im Transfer sowie konkrete Handlungsfelder zur Umsetzung der Transferstrategie sind in einem eigenen Anhang formuliert.

Die Transferkultur der Universität Bremen

Wir verfolgen das Ziel, eine im Transfer aktive und erfolgreiche Hochschule zu sein. Dies setzt die Etablierung und Weiterentwicklung einer Transferkultur voraus, deren Werte von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus allen Fächern, von der Universitätsleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Verwaltung und Technik geteilt werden. Die Transferkultur an der Universität Bremen wird durch Neugier, Selbstverständlichkeit, Respekt sowie Professionalität geprägt.

- Transferkultur der Neugier: Neugier ist Grundlage und Motor wissenschaftlichen Arbeitens und des Transfers. Durch Transfer bleibt die Universität neugierig auf Akteure auch außerhalb des Wissenschaftssystems, neugierig auf deren Themen und Fragestellungen, neugierig darauf, eigene Erkenntnisse auf praktische Relevanz und Anwendbarkeit zu überprüfen und Ergebnisse an die Gesellschaft (zurück) zu geben.

² Vgl. Wissenschaftsrat: Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien, Positionspapier, Oktober 2016. Hochschulrektorenkonferenz: Transfer und Kooperation als Aufgaben der Hochschulen, Entschließung, Potsdam, 14.11.2017.

- Selbstverständlichkeit der Transferkultur: Mit Akteuren außerhalb der Wissenschaft zusammenzuarbeiten, ist für die Universität eine Selbstverständlichkeit. Transfer ist eng verschränkt mit Forschung und Lehre. Transferleistungen werden wertgeschätzt. Die Chancen, die der Transfer bietet, werden stets mitgedacht und gerne ergriffen.
- Transferkultur des Respekts: Wir wollen Kooperationen, von denen alle Beteiligten profitieren und einen Zuwachs an Wissen erfahren. Hierfür tritt die Universität den Menschen und Institutionen, denen sie außerhalb begegnet, offen und auf Augenhöhe entgegen. Gesellschaftliche Akteure betrachtet die Universität als Expertinnen und Experten in ihren spezifischen Feldern und integriert ihr Wissen.
- Professionalität der Transferkultur: Transferprojekte stellen hohe Ansprüche an ihr Management in der Universität. Beziehungen zu allen Partnerinnen und Partnern müssen gepflegt, Kosten kalkuliert, Fristen und Budgets eingehalten und auf sich ändernde Rahmenbedingungen muss flexibel und zielorientiert reagiert werden. Kommunikation muss zeitnah, zielgerichtet, klar verständlich und zielgruppengerecht gestaltet sein. Die Universität investiert in professionellen Transfer.

Die Motivation der Universität Bremen

Seit ihrer Gründung sind Praxisbezug und gesellschaftliche Verantwortung Leitziele der Universität Bremen³. Hierauf basiert das Grundverständnis der Universität Bremen als gesellschaftlicher Akteur: Sie ist Teil des Innovationssystems, Teil der Wirtschaft und Teil der Zivilgesellschaft. Es ist ihre Mission und ihr gesetzlicher Auftrag⁴, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen, den gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten und die Lebenssituation der Menschen zu verbessern – in der Region, aber auch national und global.

- Transfer ermöglicht Wirkung außerhalb des Wissenschaftssystems: Im Wissens- und Technologietransfer aktive Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erweitern ihren Wirkungskreis. Neben die wissenschaftlichen Leistungen und Publikationen und die darüber erworbene Reputation in der wissenschaftlichen Gemeinschaft treten die Auswirkungen, von denen z.B. der Kooperationspartner profitiert, die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Gründungen und weitere gesellschaftliche Effekte. Eigene, beobachtbare und von Dritten wertgeschätzte Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen können für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ebenfalls befriedigend sein und motivierend

³ <http://www.uni-bremen.de/universitaet/profil/leitbild.html>.

⁴ „Die Hochschulen fördern den Wissens- und Technologietransfer [...]“ (§4 Abs. 4 BremHG).

wirken. Zudem zeigt guter Transfer, dass es für unsere Gesellschaft wichtig ist, hervorragende Wissenschaft mit entsprechenden Mitteln auszustatten.

- Transfer erweitert die Forschungsmöglichkeiten: Transfer ist keine Einbahnstraße, sondern wesentlich von Kommunikation und Dialog geprägt. Die Universität Bremen lernt von ihren Transferpartnerinnen und -partnern und wird vor neue Herausforderungen gestellt. Die Universität lässt Fragestellungen, Herangehensweisen, Lösungswege und Technologien von außen in ihre Forschung einfließen und erweitert und bereichert so ihr Forschungshandeln. Der Transfer wird zum Türöffner für neue Forschungsk Kooperationen. Durch ihre Transferstrategie und ihre vielfältigen Transferaktivitäten qualifiziert sich die Universität Bremen für die Teilnahme an anwendungsnahen und transferorientierten Ausschreibungen und Förderprogrammen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene.
- Transfer ermöglicht zusätzliche Karrierepfade: An Transferaktivitäten mitzuwirken, eigene Transferprojekte zu planen und umzusetzen, fördert die Entwicklung wichtiger Kompetenzen bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Sie qualifizieren sich damit auch für eine Karriere außerhalb der Wissenschaft.
- Transfer bereichert Studium und Lehre: Profilgebendes Merkmal des Studiums der Universität Bremen ist das Forschende Lernen, bei dem die aktive und an Forschungsfragen orientierte Auseinandersetzung mit Konzepten und Wissensinhalten im Mittelpunkt steht. Studierende sollen ihre erworbenen Kompetenzen und ihr Wissen im Rahmen von Projekten zur Anwendung bringen und Problemlösungskompetenzen entwickeln. Motivation und Lernerfolg können dabei besonders groß sein, wenn es sich um Projekte mit Praxisbezug handelt, in denen Studierende zusammen mit externen Kooperationspartnerinnen und -partnern an realen Problemen arbeiten und direktes Feedback erhalten. Der weitaus überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen der Universität wählt einen Beruf außerhalb der Wissenschaft. Sie profitieren von der Verknüpfung zwischen Inhalten der Lehre, erworbenem Wissen und Kompetenzen und der Praxis im Rahmen des Studiums.
- Transfer schafft Mehrwert für die Region: Die Universität Bremen versteht die Region als Kooperations- und Verantwortungsraum, d.h. die Region und die hier ansässigen Kooperationspartnerinnen und -partner bieten ihr einerseits Chancen, ihre Forschungsfragen und -themen voranzutreiben und ihre eigenen Transfermöglichkeiten umzusetzen. Als einzige staatliche Universität des Landes Bremen hat die Universität Bremen aber auch eine besondere Verantwortung für die Entwicklung der Stadt Bremen, des Bundeslandes und der Metropolregion. Der Transfer mit Akteuren aus der Region hat daher eine große Bedeutung. Die Universität Bremen ist ein Motor des regionalen Innovationssystems, adressiert Zukunftsthemen für Stadt und Region, bindet die Region an nationale und internationale

Diskurse an, sichert die Versorgung mit Fach- und Führungskräften und deren wissenschaftliche Weiterbildung. Die Kooperation mit politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist einer ihrer Schwerpunkte. Sie bereichert die Stadt kulturell und ermöglicht lebenslanges Lernen von der Kinder-Uni bis zum Seniorenstudium.

Unser Transferweg

Mit dieser Strategie möchten wir eine von allen Universitätsmitgliedern geteilte und gelebte Transferkultur etablieren und weiterentwickeln. Hierfür werden wir den Wissens- und Technologietransfer in allen Wissenschaftsbereichen inklusive seiner Unterstützungsstrukturen breiter und stärker auf Wechselbeziehungen ausgerichtet als bisher aufstellen. Wir können dabei auf einem guten Status-quo aufbauen, denn unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führen bereits viele Kommunikations- und Kooperationsaktivitäten durch, die bisher nur noch nicht aus der Perspektive eines erweiterten Transferbegriffs betrachtet wurden.

Mit den folgenden Schritten tragen wir zur Etablierung der Transferkultur bei, indem wir diese konkretisieren, Transferaktivitäten priorisieren, ausrichten und letztlich den breiten Transfer intensivieren. Die Schritte sind das Scharnier zwischen unserer Motivation und den im Anhang aufgeführten Handlungsfeldern.

Wir werden:

1. die Sichtbarkeit von Transfer erhöhen und die Wertschätzung für Transferaktivitäten ausdrücken,
2. die Transferkompetenzen stärken und Unterstützungsstrukturen etablieren,
3. Lehre, Studium und Transfer zusammendenken,
4. die Gründungskultur voranbringen,
5. unsere Kommunikation mit aktuellen und potentiellen Transferpartnern intensivieren und
6. unsere Verankerung in Stadt und Region festigen.

Um diese Schritte zu gehen, werden wir Maßnahmen hinsichtlich Governance und Qualitätsentwicklung sowie zur konkreten Umsetzung ergreifen. Diese werden im Anhang näher beschrieben.

Anhang:

Die Governance der Universität Bremen

Transfer betrifft alle Zuständigkeitsbereiche des Rektorats. Die Verantwortung der Koordinierung und Steuerung des Transfers liegt bei der Konrektorin/dem Konrektor für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer. Die zwölf Fachbereiche benennen Expertinnen und Experten aus ihren eigenen Reihen als Transferbeauftragte und bringen sich so in die Weiterentwicklung des Transfers ein. Durch die Vernetzung der Transferbeauftragten nutzt die Universität das in den Fachbereichen vorhandene Wissen über erfolgreiche Transferansätze der verschiedenen Disziplinen.

Innerhalb der Universitätsverwaltung wirkt UniTransfer, die Transferstelle der Universität Bremen, seit 1985 als zentrale Unterstützungsagentur und Koordinierungsplattform. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von UniTransfer bearbeiten bereits heute ein breites Themenspektrum und unterstützen so die vielfältigen Transfer- und Kooperationsaktivitäten der Universität: Gründungsunterstützung und Unternehmensbeteiligungen, Erfindungen und Patente, Personaltransfer und Mentoring, Fundraising und Sponsoring, Spenden und Stiftungen, Schulkooperationen und Alumni. Im Zuge der Umsetzung der geplanten Maßnahmen wird UniTransfer eine zentrale Rolle übernehmen.

In den Themenbereichen „Transfer in der Lehre“ sowie „Transfer in der Weiterbildung“ unterstützen das Referat 13 Lehre und Studium sowie die Akademie für Weiterbildung in Kooperation mit UniTransfer die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei ihren Transferaktivitäten.

Im unmittelbaren Umfeld der Universität Bremen gibt es weitere Akteure, die wichtige Beiträge zur Umsetzung der Transferstrategie leisten, insbesondere

- das Gründungsnetzwerk BRIDGE, das neben der Universität von den Hochschulen Bremen und Bremerhaven, der Jacobs University und der Bremer Aufbau-Bank getragen wird,
- den Patentverwertungsdienstleister innoWi GmbH,
- die Stiftung der Universität Bremen mit ihren Treuhandstiftungen,
- den Verein Alumni der Universität Bremen e.V.,
- den Verein Technologiepark Uni Bremen e.V. und
- die Uni Bremen Campus GmbH (UBC).

Die Angebote und Erfahrungen dieser und weiterer Partnerinnen und Partner des regionalen Innovationssystems stärken ebenfalls die Transferkultur an der Universität Bremen.

Wir ergänzen diese vorhandenen Strukturen um einen mit externen Mitgliedern besetzten Transferbeirat als strategisches Beratungsgremium des Rektorats. Er wird mit bedeutsamen Persönlichkeiten aus der Region und externen Fachleuten besetzt. Hierüber wollen wir die Perspektive und die Anforderungen der externen Kooperationspartnerinnen und -partner systematisch in die Weiterentwicklung der Transferaktivitäten einfließen lassen. Auf Grundlage von Umsetzungsberichten zur Transferstrategie werden Beirat und Transferbeauftragte Empfehlungen aussprechen zur Weiterentwicklung der Strategie sowie zur Beibehaltung, Neujustierung, Intensivierung, aber auch zur Beendigung und zum Neubeginn von Umsetzungsmaßnahmen.

Handlungsfelder zur Erreichung der Transferziele der Universität Bremen

1. Sichtbarkeit von Transfer erhöhen und Wertschätzung für Transferaktivitäten ausdrücken

- Das Rektorat vertritt die Transferkultur, die Transfermotive und die Transferziele aktiv und wertschätzend in den Gremien auf allen Ebenen der Universität und gegenüber dem Land und externen Stakeholdern.
- Unser Internetauftritt wird genutzt, um das Spektrum der Transferaktivitäten und die Zuständigkeiten, Kompetenzen und Angebote der Transferunterstützer an der Universität sichtbar zu machen.
- Das Rektorat und der Transferbeirat der Universität Bremen werden einen Transferpreis an ein Tandem aus Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler der Universität und externer Kooperationspartnerin oder externem Kooperationspartner für ein erfolgreiches Transferprojekt mit Vorbildcharakter sowie für die beste Verknüpfung von Lehrinhalten und Anwendung in der Praxis vergeben.
- Die Pressestelle wird gemeinsam mit UniTransfer die Kommunikation über Transferaktivitäten und -erfolge als Bestandteil des neuen Kommunikationskonzeptes entwickeln.
- Bei der Beantragung und Genehmigung eines Forschungssemesters werden Transferleistungen berücksichtigt. Die Richtlinie des Rektors wird entsprechend angepasst.
- In der Anwendung der Ordnung der Universität für die Vergabe von Leistungsbezügen und Zulagen (Leistungsbezügeordnung) wird Transfer als Tätigkeitsfeld aufgewertet.
- In der Anwendung der Berufsordnung der Universität sowie in den allgemeinen Kriterien des Tenure-Boards für Evaluationsvereinbarungen für Tenure-Track-Professuren wird Transfer als Tätigkeitsfeld berücksichtigt.

2. Transferkompetenzen stärken und Unterstützungsstrukturen etablieren

- Die bestehenden Beratungsangebote zur DFG- und EU-Förderung werden durch eine Förderberatung mit dem Fokus „Angewandte Forschung“ ergänzt.
- UniTransfer entwickelt ein Angebot „Scouting und Innovationsentwicklung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“. Dieses richtet sich an Arbeitsgruppen, die sich für die Verwertung ihrer Forschungsergebnisse und/oder ihres Know-hows interessieren.
- In Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung werden die Programme für Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung um Angebote zu Transferthemen ergänzt, z.B. eine Grundlagenveranstaltung „Transfer an der Universität Bremen“ für Neuberufene und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- In Zusammenarbeit mit dem Nachwuchszentrum BYRD (Bremen Early Career Researcher Development) werden Angebote zum Erwerb von Transferkompetenzen für Promovierende und PostDocs entwickelt und kontinuierlich angeboten. Ebenfalls in Kooperation mit BYRD wird das Mentoring-Programm ProMentes für Promovierende und PostDocs geöffnet, die ihre weitere Karriere außerhalb der Wissenschaft planen.
- Es wird geprüft, eine Zentrale Transferförderung nach dem Vorbild und in Kooperation mit der Zentralen Forschungsförderung einzurichten. Es sollen innovative Transferansätze gefördert, ausprobiert und evaluiert werden.
- Das Rektorat prüft die Initiierung eines neuen Förderformats „Rolandprojekte“. Mit Laufzeiten von bis zu 36 Monaten ermöglichen diese die Entwicklung und Umsetzung neuer Transferaktivitäten und/oder die intensive Kommunikation laufender Transfervorhaben für eine breite Öffentlichkeit.

3. Lehre, Studium und Transfer zusammendenken

- Forschungsorientierte Lehrformate zu gesellschafts- und wirtschaftsrelevanten Fragestellungen werden durch Anreize und hochschuldidaktische Begleitung gefördert. Das Herstellen von Anwendungsbezügen durch Aufgabenstellungen aus der Praxis, die für und zusammen mit externen Partnerinnen und Partnern mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden gelöst werden müssen, bereichert die Lehre, erhöht die Studierendenmotivation und festigt die Beziehungen der Universität zu ihren Partnerinnen und Partnern.
- Dozentinnen und Dozenten, Lehrbeauftragte oder Gäste aus der Praxis erweitern den Blickwinkel der Studierenden und der Lehrenden. Die Lehre an der Universität profitiert von diesen Impulsen. Die Universität ermutigt ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit

externen Partnerinnen und Partnern in der Lehre zusammenzuarbeiten und bietet hierfür Unterstützung, z.B. durch die Praxisbüros der Fachbereiche.

- Um erfahrene und engagierte Dozentinnen und Dozenten aus der Praxis langfristig an die Universität zu binden, können diese unter den Bedingungen des Bremischen Hochschulgesetzes und der Berufsordnung der Universität zu Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren bestellt werden.
- Viele Studierende an der Universität Bremen besitzen umfangreiche Berufs- und Erwerbsbiographien und können die universitäre Lehre mit ihren Erfahrungen und Fragestellungen aus der beruflichen Praxis bereichern.
- Die Befähigung und Anregung zum gesellschaftlichen Engagement sind eine wichtige Dimension akademischer Bildung. Die Universität Bremen prüft mit geeigneten Studiengängen, inwieweit sie durch Angebote des Service Learning das zivilgesellschaftliche Engagement von Studierenden und Lehrenden fördern und im Studium verankern kann. Entscheidend ist, dass durch das Service Learning Kompetenzen erworben und nachgewiesen werden, die zur Erreichung der Studienziele beitragen.
- Wir werden weitere Arbeitgeber mit Interesse an attraktiven Recruitinginstrumenten als Kooperationspartner für unsere Unterstützungsangebote aus dem Bereich des Personaltransfers und der Personalförderung gewinnen. Diese Angebote, z.B. die Jobmesse Praxisbörse, das Mentoring-Programm ProMentes, die Angebote der Praxisbüros der Fachbereiche und des Career Centers verbessern die Karriereperspektiven unserer Absolventinnen und Absolventen.
- Curriculare Angebote zu Entrepreneurship werden über die Wirtschaftswissenschaften hinaus für weitere Studiengänge im Rahmen von General Studies-Modulen zur Verfügung gestellt. Studentische Initiativen, z.B. in Form studentischer Unternehmens- und PR-Beratungen, die darauf abzielen, im Studium erworbene Kompetenzen zur Lösung praktischer Herausforderungen einzusetzen, werden unterstützt.

4. Gründungskultur voranbringen

- Das Bremer Hochschulgründungsnetzwerk BRIDGE wird die zentrale Anlaufstelle für Gründungsfragen von Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (insbesondere gründungsinteressierten Promovierenden und PostDocs) bleiben, unterstützt auf Basis seiner Erfahrungen bei der Beantragung und Abwicklung von Gründungsförderungen im Rahmen der EXIST-Programme des Bundes und tritt mit seinem Netzwerkansatz in weiteren Ausschreibungen des Bundes zu Gründerhochschulen o.ä. an.

- BRIDGE wird die langjährig erworbenen Beratungs- und Betreuungskompetenzen für diese Zielgruppen in das START-Haus der Bremer Aufbau-Bank einbringen.
- BRIDGE wird die Gründungsunterstützung aus Sensibilisierung, Qualifizierung, Beratung und Gründungswettbewerb CAMPUSiDEEN um ein Netzwerk aus Coaches und Tandempartnern bestehender Unternehmen ergänzen und damit die Erfolgchancen der Gründungsvorhaben erhöhen.
- Wir werden unsere Gründeralumni systematisch erfassen, die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Spin-offs verfolgen und diese in unser Angebot der Gründungsunterstützung einbinden.
- Die Universität stellt sicher, dass für Intellectual Property-basierte Gründungen Schutzrechte gesichert und zu fairen Konditionen zur Verfügung gestellt werden.
- Wir werden uns zusammen mit externen Partnerinnen und Partnern für den Bau und Betrieb eines Inkubators auf dem Campus einsetzen, in dem Uni-Spin-offs von der Nähe zu anderen Gründungen und etablierten Unternehmen sowie von einem Unterstützungspaket aus Räumen, Nutzung von Laboren/Werkstätten sowie Beratung und Qualifikation profitieren.

5. Kommunikation mit aktuellen und potenziellen Transferpartnerinnen und -partnern intensivieren

- Die Kommunikation über inhaltliche Kompetenzen, Kompetenzträgerinnen und -träger sowie zum Portfolio an Transferinstrumenten wird intensiviert. Die Pressestelle und UniTransfer sorgen gemeinsam für die Verankerung im Kommunikationskonzept der Universität. Im Zentrum steht das Finden und Ausarbeiten von Erfolgsgeschichten im Transfer.
- Zur Unterstützung des Transfers aus den Geistes- und Sozialwissenschaften werden gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bestehende und potentielle Kooperationspartnerinnen und -partner – schwerpunktmäßig Kultureinrichtungen, Organisationen der Zivilgesellschaft und politische Akteure – nach ihren Kooperationswünschen und -bedarfen befragt.
- Die Universität unterstützt ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Planung und Umsetzung von Citizen Science-Projekten, bei denen die interessierte Öffentlichkeit aktiv an der Durchführung wissenschaftlicher Forschungsvorhaben beteiligt wird.
- Die Universität sichert ihr Intellectual Property maßgeblich im Bereich der Wissenschaftsschwerpunkte und setzt die dabei erreichten Schutzrechte gezielt zur Akquise von Transferprojekten ein.
- Die Universität intensiviert den Dialog mit Unternehmen und Institutionen über deren zukünftigen Fachkräftebedarf und entwickelt mit diesen gemeinsam passende

Weiterbildungsmöglichkeiten der Universität. Hierbei kann an die Erfahrungen der Akademie für Weiterbildung aus dem Projekt „konstruktiv“ angeknüpft werden.

- Mit Hilfe des neu aufgebauten Beratungsangebots „Angewandte Forschung“ werden Kooperationspartner für geeignete Förderprojekte angesprochen und gewonnen.

6. Verankerung in Stadt und Region festigen

- Die Universität lädt weiterhin die Öffentlichkeit regelmäßig dazu ein, den Campus zu besuchen (z.B. OPEN CAMPUS, Bremer Kinder-Uni, Seniorenstudium, Blick hinter die Kulissen), verstetigt und erweitert diese Angebote und zeigt Präsenz in der Stadt (z.B. im Haus der Wissenschaft).
- Die Universität Bremen bestärkt ihre Angehörigen darin, an öffentlichen Diskursen und politischen Willensbildungsprozessen mitzuwirken. Transferverständnis und -kultur der Universität werden offen kommuniziert, um so die notwendige Akzeptanz, Unterstützung und Ressourcenbereitstellung zu erhalten.
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität engagieren sich in Branchennetzwerken und Clustern, aber auch in politischen oder zivilgesellschaftlichen Beratungsgremien.
- Durch stärkere Präsenz von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in regionalen Medien und öffentliche Vorträge wird die Sichtbarkeit der Universität in Stadt und Region erhöht. Zur Unterstützung nutzt die Pressestelle einen Expertinnen- und Expertenpool, um bei Medienanfragen gezielt den Kontakt zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern herstellen oder auch selbst aktiv auf die Medien zugehen zu können.
- Die unifreunde, der Alumni-Verein, der Rector's Circle und die Stiftung der Universität Bremen mit ihren Treuhandstiftungen werden verstärkt über Transferaktivitäten und -erfolge informiert und als Multiplikatoren genutzt.
- Die Universität unterstützt die städtebaulichen Planungen und Vorhaben des Senats, durch die der Campus der Universität und der gesamte Technologiepark zu einem Wissenschaftsstadtteil mit Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten und einer besseren Anbindung an die Stadt und das Verkehrsnetz weiterentwickelt werden.

Monitoring und Qualitätsentwicklung

Für die Umsetzung der Strategie sind Transferleistungen vor dem Hintergrund eines breiten, vielfältigen Transferverständnisses zu erfassen und zu bewerten. Die Entwicklung und Implementierung eines Monitoring- und Qualitätsentwicklungskonzeptes ist daher eine

konzeptionelle Aufgabe im Rahmen dieser Transferstrategie. Wir werden diese in Workshops bearbeiten, an denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, Fachleute aus der Universitätsverwaltung (z.B. Controlling) und externe Expertinnen und Experten mitwirken werden.

Angestrebt wird ein System mit folgenden Elementen:

- Sammlung und Veröffentlichung von Transferaktivitäten: Die bereits vorhandene Vielfalt und Leistungsstärke im Transfer wird durch eine Ist-Analyse der Transferaktivitäten systematisch erhoben. Es wird ein kurzer Steckbrief zur Beschreibung von Transferaktivitäten entwickelt, der allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern online zur Verfügung gestellt wird. Diese können so schnell und arbeitssparend die wichtigsten Informationen zu ihren Transferprojekten zusammenstellen. Die Steckbriefe werden dann im Internetauftritt der Universität veröffentlicht. Auf diese Weise wird das Spektrum der Transferaktivitäten dokumentiert und uniintern und -extern sichtbar gemacht.
- Erfassung und Berichterstattung von Transferleistungen: Die Messung und Bewertung von Transferleistungen wird sich auf eine Kombination von quantitativen und qualitativen Elementen stützen. Bekannte Indikatoren (v.a. aus dem Technologietransfer, z.B. Volumen Auftragsforschung) werden ergänzt durch neue Indikatoren und qualitative Elemente (z.B. Fallstudien, Beispiele guter Praxis). Wir wollen künftig nicht nur über den Input und Output unserer Transferaktivitäten berichten, sondern zunehmend auch über die Wirkung, also Outcome und Impact. Der regelmäßig erscheinende Transferbericht ist ein wichtiges Element zur Beurteilung des Umsetzungsstandes der Transferstrategie.